

Das historische Buch**Russlands wilder Osten***Eine amerikanische Geschichte Sibiriens*

Wenn ein amerikanischer Historiker ein Buch über die Eroberung Sibiriens schreibt, so hat das einen Vorteil und einen Nachteil. Einerseits beherrscht man in den USA die Kunst des wissenschaftlichen *story telling* in der Regel besser als in Europa, andererseits droht sich die Geschichte gerade deshalb in eine Ansammlung von Geschichten zu verwandeln. Im Falle Sibiriens ist die Verlockung in der Tat gross: Der asiatische Teil Russlands verfügt über einen Geschichtenvorrat, der seinen Bodenschätzen an Reichtum kaum nachsteht.

Die tiefsten Schichten dieses Reservoirs stammen aus dem 13. Jahrhundert, als die Mongolen in Europa einfielen und sich schnell den Ruf erwarben, ebenso grausam wie unbesiegbar zu sein. Bruce Lincoln greift diesen Mythos auf und präsentiert Tschingis Khans grossen Feldzug als «Geissel», von der Europa nur zufällig verschont blieb. Dass auch die russischen Fürsten jener Zeit nicht eben zimperlich miteinander umsprangen, bleibt ebenso unerwähnt wie die Tatsache, dass die Pax Mongolica eines der leistungsfähigsten Gesellschaftssysteme des Mittelalters darstellte. Dafür schlägt Lincoln seine Leser mit der – zugegebenermassen gelungenen – Erzählung des Werdegangs von Tschingis Khan in Bann.

Die Schilderung der historischen Akteure als Menschen aus Fleisch und Blut bleibt Lincolns Rezept im weiteren Verlauf seiner Darstellung. Der Kosake Jermak, der im 16. Jahrhundert eine der ersten russischen Expeditionen nach Sibirien leitete, verfügt über einen hollywoodtauglichen Charakter, in dem sich «Grausamkeit, Schläue und Kühnheit» verbinden, der selbsternannte Kriegsherr Chabarow aus dem 17. Jahrhundert tritt als Eroberer vom Schlage eines Hernan Cortez auf, der Abenteurer Deschnjow, der bereits 1648 das Ostkap Sibiriens umsegelte, erscheint als unerschrockener Polarforscher. Mit einem Wort: Die Abenteuer der Eroberer Sibiriens werden auf die Bedürfnisse von Bubenphantasien zurechtgestutzt. Lincolns Geschichtsspektakel verfügt auch für das 18. Jahrhundert über eine bühnenwirksame Ausstattung. Zunächst wandelt sich das Heldendrama zu einem Gesellschaftsstück: Peter der Grosse überträgt die Ausbeutung der reichen Erzvorkommen in Sibirien an die Demidows, die als Waffenhersteller das Vertrauen des Zaren gewonnen hatten. Der Rest liest sich wie eine ame-

rikanische Familiensaga: Die Demidows bringen es zu legendärem Reichtum, erlangen allerhöchste Privilegien und stellen später eine Reihe von einflussreichen Staatsmännern und Diplomaten in der russischen Geschichte.

Besonders breiten Raum nimmt die Schilderung der russischen «Entdeckung Amerikas» ein – ein Thema, an dem sich Lincolns geschichtsdarwinistischer Ansatz beispielhaft durchspielen lässt: «Nationen werden im Kampf geboren, und durch Eroberungen werden sie gross.» Allerdings gerät die «Grosse Nordische Expedition» bei Lincoln zu einer Forschungsleistung *malgré tout*. Der Leiter der Expedition, der dänische Kapitän Vitus Bering, ist nämlich alles andere als ein Held: «Dieser eigenbrötlerische und starrköpfige Mann betrachtete die Welt ohne Wissbegier, und ihm fehlte die Leidenschaft, die den wahren Forscher zu neuen Ufern streben lässt.» Lincoln folgt seinem Antihelden in die öde Wildnis Ostsibiriens, überquert mit ihm und seiner murrenden Mannschaft den Pazifik, beobachtet, wie er die wahren Forscher an Entdeckungen hindert, und registriert schliesslich nicht ohne Genugtuung Berings erbärmlichen Tod auf einer verlassen Insel.

Die Geschichte Sibiriens wartet jedoch nicht nur mit Heldentaten der Seefahrt auf, sondern auch mit Spitzenleistungen des Eisenbahnbaus. 1891 erfolgt in Wladiwostok der erste Spatenstich zum Bau der «längsten Bahnstrecke der Welt». In der Tat ist die Transsibirische Eisenbahn eine Konstruktion der Superlative: Während der neunjährigen Bauzeit mussten unter widrigsten Umständen Tausende von Brücken und Tunnels errichtet werden. Die Leistung der Ingenieure der Transsibirischen Eisenbahn wird nur noch vom Bau der weiter nördlich verlaufenden Baikal-Amur-Magistrale (BAM) übertroffen, die genau 80 Jahre später entstand.

Auch an Prominenz fehlt es in Lincolns Buch nicht: Sowohl Dostojewski als auch Lenin verbüssten ihre Verbannungsstrafe in Sibirien. Nachlesen kann man Dostojewskis *ostrog*-Erfahrungen in seinen «Aufzeichnungen aus einem Totenhaus». Ergänzt wird der Skandalbericht über die Zustände in sibirischen Gefängnissen durch die Memoiren des Amerikaners George Kennan, der 1885 die sibirischen Straflager mit der Absicht besuchte, das funktionierende russische Justizsystem zu begutachten, schliesslich aber gänzlich desillu-

sioniert in seine Heimat zurückkehrte. Dieselbe Dialektik von anfänglicher Begeisterung und späterer Ernüchterung spiegelt sich auch im Schicksal Jack Scotts. Dieser junge Student aus Wisconsin wanderte in den zwanziger Jahren in die junge Sowjetunion aus, um am Aufbau der neuen Gesellschaft teilzunehmen, und entging Ende der dreissiger Jahre nur knapp einer Verhaftung.

Lincolns Buch schliesst mit einer pessimistischen Note: Die jahrhundertelange rücksichtslose Ausbeutung, die im umfassenden ökologischen Bankrott der Sowjetunion gipfelt, lässt für die Zukunft Sibiriens wenig Hoffnung übrig. Und hier schlägt der Grundton von Lincolns Buch plötzlich um: Nicht mehr Infotainment ist der Motor seiner Darstellung, sondern Betroffenheit. Die gigantische Verschmutzung Sibiriens eignet sich nicht als Gegenstand einer Erzählung, ihr Aus-

mass kann nur annähernd in statistischer Auflistung angegeben werden. Lincoln gelingt am Ende seiner Geschichte Sibiriens der Nachweis, dass nicht nur Menschen, sondern auch ganze Landstriche ein eigenes Schicksal haben können. Gerade in Europa wird man gut daran tun, sich in Erinnerung zu rufen, dass hinter dem Ural ein Drittel des Eisenerzes der Welt, ein Viertel des Holzes, ein Fünftel der Trinkwasservorräte und ein Sechstel der Gold- und Silbervorkommen lagern. Dann wird man Sibirien nicht mehr als Moskauer Hinterland betrachten, sondern als das, was es ist: die Schatzkammer Russlands.

Ulrich M. Schmid

W. Bruce Lincoln: Die Eroberung Sibiriens. Aus dem Amerikanischen von Xenia Osthelder und Bernd Rullkötter. Piper-Verlag, München 1996. 576 S., Fr. 71.-.